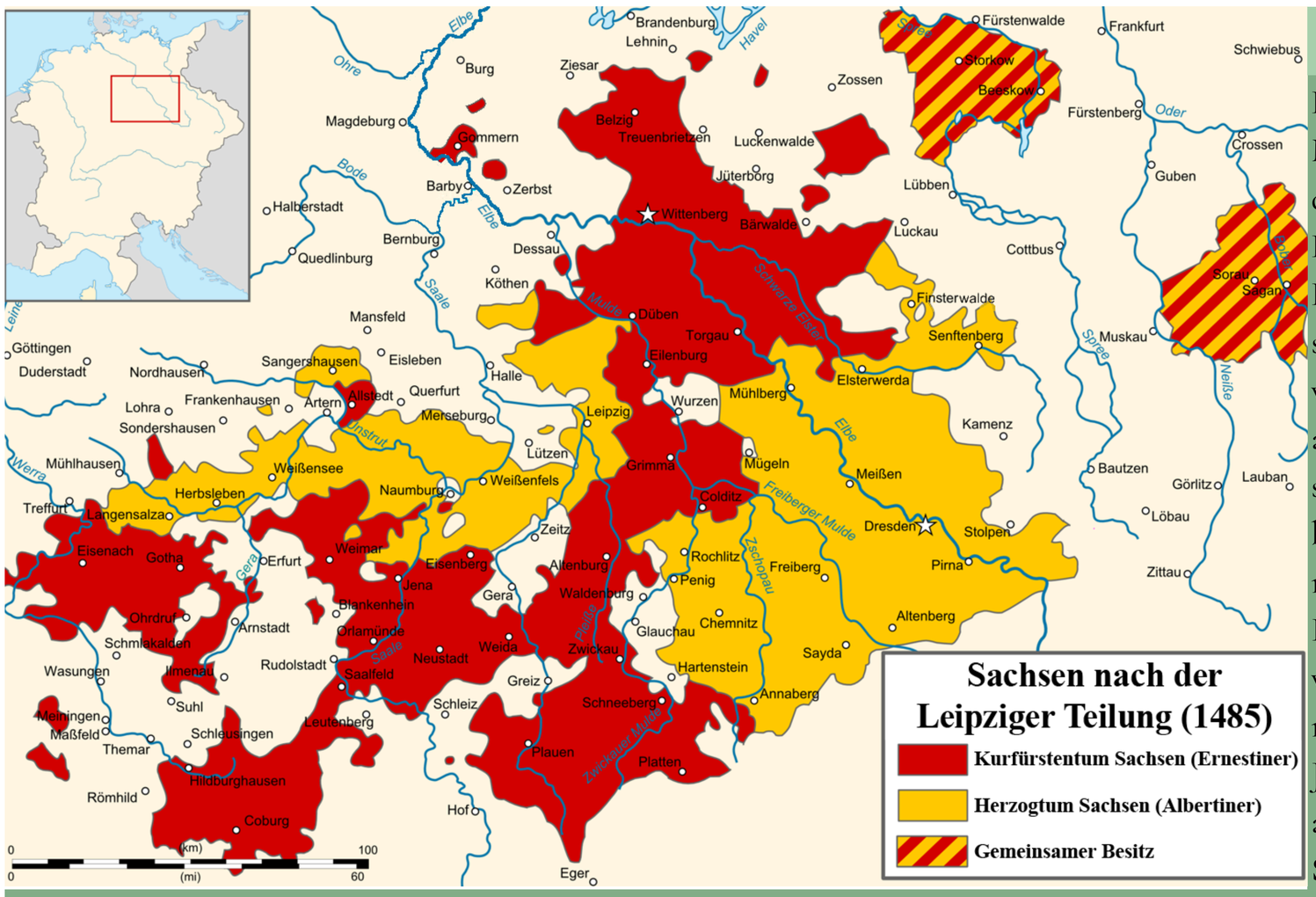
Der sächsische Niederadel



Entwicklung hin zu Kursachsen

Das alte welfische Herzogtum, welches sich über weite Teile Mittel- und Norddeutschlands erstreckte, wurde **1180**, mit der Ächtung von Heinrich dem Löwen († 1195), aufgeteilt: Der **Askanier Bernhard von Anhalt** wurde mit den Landesteilen an der Elbe belehnt, die weiter mit dem sächsischen Herzogstitel verbunden waren – die westelbischen Gebiete gingen an andere Reichsfürsten (v.a. an den Kölner Erzbischof). Die **Wettiner** hingegen, als das später tonangebende Geschlecht in Sachsen, waren damals bereits **Markgrafen von Meißen** – zunächst ebenbürtig neben anderen kleinen Dynastengeschlechtern in der Region, wie den Burggrafen von Leisnig, den Burggrafen von Altenburg oder dem Haus Schönburg . Auch die römisch-deutschen Könige versuchten im 12./13. Jahrhundert, rechts der Saale ein Reichsterritorium auszubauen (dieses Engagement endete endgültig mit der **Schlacht zu Lucka 1307**, zugunsten der Wettiner).

Der **Niederadel**, der sich im 13./14. Jahrhundert rechts der Saale entwickelte, ist also aus einem Konglomerat aus Edelfreien, Ministerialen und Reichsministerialen entstanden. Stück für Stück konnten die Wettiner die anderen Dynasten der Region im 13./14. Jh. mediatisieren (z.B. die **Leisniger** oder die **Reussen**) und gewannen nach dem Aussterben der Ludowinger 1247 auch die **Landgrafschaft Thüringen** hinzu. Gekrönt wurde dieser Prozess **1423** mit dem Erwerb der **Kurwürde** und dem **Herzogstitel**: Der Wettiner **Friedrich II.** wurde damals mit dem askanischen Herzogtum Sachsen-Wittenberg nach dem Aussterben der Askanier dort belehnt. Besonders im 15. Jahrhundert sehen wir also die bislang größte Machtentfaltung der Wettiner, im Übrigen begleitet durch die Silberfunde im Erzgebirge und dem Ausbau des Bergbaus (v.a. um Freiberg). **1485** kommt es dann zur berühmten **Leipziger Teilung**, als Kursachsen zwischen den Brüdern Ernst und Albert aufgeteilt wurde – diese hielt prinzipiell bis 1918 an.



Nun versteht man historisch auch, warum es **drei Bundesländer** mit dem Namen ‚Sachsen' gibt: Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Sachsen.

In Sachsen finden wir ein **spezifisches Charakteristikum** des Niederadels im Spätmittelalter: Die sogenannten **Schriftsassen** waren, so die Gerichtsordnung des Leipziger Oberhofgerichts von **1488**, *beschlosste* und andere Edelleute, die nicht den einzelnen landesherrlichen Ämtern unterstanden, sondern **direkt durch die fürstliche Kanzlei** angeschrieben wurden und ihren Gerichtsstand vor dem **Oberhofgericht** hatten (in der Zeit können wir um die 320 Schriftsassen feststellen). Ab den 1430er/1440er Jahren finden wir sie auch unter den **Landständen**: Erstmals 1438 bewilligten Grafen, Herren, Prälaten, **Mannen**, Städten und Untertanen aus Sachsen, Meißen, Franken, dem Osterland und dem Vogtland, die gemeinsam als Landschaft bezeichnet wurden, den Wettinern eine **Verbrauchssteuer**.

Diese ‚gehobene' Schicht des sächsischen Niederadels zeichnete sich in der Regel durch **Schlossbesitz** und **Niedergerichtsbarkeit** aus, das war aber nicht immer notwendig. Die Forschung (Joachim Schneider) geht davon aus, dass die Wettiner schon im 14. Jh. durch diese Auszeichnung v.a. sehr geschickt Adelige mit **Mehrfachvasalität** (gerade auch in Konkurrenz zum böhmischen König) **stärker an sich banden**.

Die zwei Beispiele (rechts) zeigen jedoch gut, dass es immer noch einen freien Niederadel (mit Allodialbesitz) und eine kleine Gruppe an anderweitig gebundenen Vasallen gab.

Den Schriftsassen entgegengestellt, waren die **Amtssassen** (das Gros des kursächsischen Adels), welche lediglich über die für sie zuständigen Amtsvögte verständigt wurden, jedoch nicht zu den Landtagen zugelassen waren und auch nicht eigenständig (wie die Schriftsassen) Steuern bei ihren Hintersassen erheben durften. Sie waren also deutlich gegenüber diesen zurückgesetzt.



Abb. 3: Rathauserker von Freiberg mit dem steinernen Kopf von Kunz unter dem Giebel als Mahnmal

1490 beklagte ein Dienstmanne gegenüber seinem Lehnsherrn **Eustachius von Leisnig** (1467–1524), dass die Landesfürsten (die Wettinern) den Leisnigern die Dienste ihrer Mannen fortwährend mindern und entziehen. Das sei schwer zu ertragen, da die Herrschaft der Leisniger doch lange vor der Oberherrschaft der Wettiner bestanden habe [Anm.: seit dem 12. Jh.].

Im Übrigen wisse Eustachius doch, wie es bei den wettinischen Räten zugehe: **Diese ließen keinen Herrn aufkommen, ausgenommen: *itz, titz, ritz, berg vnd tal, diese regierten das Meißner Land überall*.**

Mit diesen Namensendsilben waren die **Schleinitz**, die **Miltitz**/Maltitz, die **Köckritz**(?) und die **Schönberg** gemeint, während die Silbe „tal" wohl auf den ersten sächsischen Landrentmeister, Johann **von Mergenthal** verweist. Wir sehen also für diese Zeit eine **kleine Clique** von wettinischen Räten (ihrerseits auch Niederadelige), welche versuchten, alle hohen Ämter unter sich aufteilten.

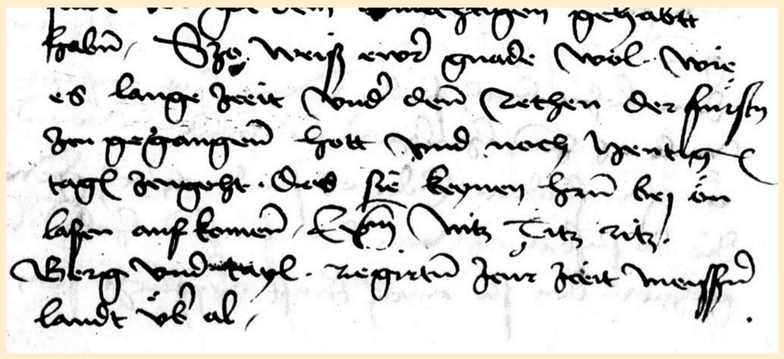


Abb. 2: Ausschnitt aus Brief eines Dienstmannes der Burggrafen von Leisnig (HStA Sachsen, 1004 Kopiale, Kopial 1310, fol. 162r)

Der **Altenburger Prinzenraub** ist eine der berühmtesten Begebenheiten der mittelalterlichen, sächsischen Geschichte: Der Niederadelige **Kunz von Kauffungen** entführte am **7. Juli 1455** die **beiden minderjährigen Söhne des Kurfürsten Friedrich II. – Ernst und Albrecht**. Auf der Flucht wurde er schnell gestellt und bereits fünf Tage nach der Tat (am 13. Juli 1455) von einem Freiberger Gericht **zum Tode verurteilt** und schließlich geköpft. Am **Freiberger Rathauserker** sieht man sogar noch heutzutage seinen steinernen Kopf als Warnung (Abb. 3). Seine Burgen wurden alle geschliffen und seine Familienangehörigen mussten Sachsen verlassen. Zuvor hatte Kunz von Kauffungen vor dem Leipziger Gericht mehrere Jahre auf Entschädigung vom sächsischen Kurfürstenaus ihm entstandenen Kriegsschäden geklagt – erfolglos. Schließlich kündigte er eine Fehde an.

Interessant an dem Fall:

- Kunz war **kein Lehnsmann** des Kurfürsten, sondern bezeichnete sich selbst als ***freier Edelknecht***, der sich *zu königen und fursten* wenden könne, wie es seiner ritterlichen Freiheit entspreche. – Es gab also noch freie Ritter in Sachsen Mitte des 15. Jh.
- Kurfürst Friedrich II. schrieb gleich nach der Entführung Briefe an viele Reichsfürsten – die Empörung über die Selbstermächtigung des Niederadeligen war groß.
- Nach der Hinrichtung des adeligen Kunz von Kauffungen erreichten den Kurfürsten in Dresden jedoch auch hunderte Beschwerdebriefe Adeliger aus ganz Europa, welche die Handlung des Kurfürsten an dem Adeligen als rechtswidrig anprangerten.

Scannen Sie gerne den QR-Code für mehr Informationen zu dieser Tafel. Hier auch das Abbildungsverzeichnis und eine kleine Bibliographie.

UNIVERSITÄT PASSAU
Prof. Dr. Grischa Vercamer – Lehrstuhl für Geschichte der ost- und mitteleuropäischen Kulturen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit
Hauptseminar: Der Niederadel im Hoch- und Spätmittelalter sowie der Frühen Neuzeit– mit besonderen Bezügen zu Bayern, Sachsen und angrenzenden Regionen
Ausstellung zu besonderen Apekten des Niederadels
Autor: Prof. Dr. Grischa Vercamer